Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 25. Mittwoch den 31. Januar. 1855.

Inhalt.

Bekanntmachung

des Präklusiv-Termins zum Umtausch der Königl. Preußischen Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 335.) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 2. Dezember v. J., 2. März und 15. Juni d. J. die Inhaber Königlich Preußischer Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 aufgefordert worden, dieselben gegen neue Kassenanweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthe, entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranien-Straße Nr. 92., oder in den Provinzen bei den Regierungs-Haupt-Kassen und den von den Königlichen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präklusivischer Termin

auf den 15. Mai 1855

hierdurch anberaumt. Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königlich Preußische Darlehnskassenscheine ungültig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten Darlehnskassenscheine werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an uns abgeliefert werden.

Jeder, welcher Darlehnskassenscheine besitzt, wird daher zur Vermeidung von Verlusten aufgefordert, dieselben bei Zeiten und spätestens bis zum 15. Mai 1855 bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassenanweisungen einzureichen.

Berlin, den 15. Oktober 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Berlin, den 30. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den General-Lieutenant von Stockhausen zum Mitgliede des Staatsraths; und

Den Appellationsgerichts-Rath Knauff in Naumburg a. d. S. zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht von Preußen sind nach Meiningen abgereist.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Aleander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Schloß Wittgenstein.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich XIII. Reuß, von Schleitz.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 10. Division, von Brandt, von Posen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Ballenstedt.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Montag, den 29. Januar. Freiherr von Bruck wird morgen oder übermorgen in Triest erwartet.

Aus Odessa vom 25. hier eingetroffene Nachrichten melden, daß bis zum 19. vor Sebastopol nichts vorgefallen sei. Starker Schneefall dauerte an. Desertionen der Alliirten nach dem Russischen Lager fanden erneuert statt.

London, Montag den 29. Januar um Mitternacht. Im Unterhause dauert die Debatte über Röbucks Motion fort; eine Ministerniederlage ist wahrscheinlich.

Im Oberhause wird Earl Greys Antrag auf Consolidirung des Kriegs-Departements schließlich zurückgezogen. Der Herzog von Newcastle verspricht Armee-Reform nach Französischem Muster.

London, Dienstag den 30. Januar Morgens. Im Unterhause kommt Röbucks Motion Nachts 2½ Uhr zur Abstimmung. Für dieselbe stimmen 305, dagegen 148 Mitglieder; antiministerielle Majorität 157. Das Ministerium dankt ab.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Köln, den 28. Januar, Abends. Die Post aus England vom 27. c. ist ausgeblieben.

Staat und Gesellschaft

sind zwei auseinanderfallende Begriffe, und es ist eine Entdeckung der neuesten Zeit, daß beiden Begriffen ihr Recht werden muß, wenn die Staatsgesellschaft in Gesundheit bestehen soll.

Es ist ein interessantes historisches Schauspiel, der Kampf des Staates mit der Gesellschaft, und nicht überall haben sie mit gleichen Erfolgen um die Herrschaft gerungen.

Das Mittelalter repräsentirt in seiner inneren Politik im Allgemeinen die nach Ständen gegliederte Gesellschaft, in welcher die Staatsidee noch kaum zu keimen beginnt. Die moderne Zeit repräsentirt im Allgemeinen den durch eine Beamtenhierarchie getragenen Staat, welcher die Gesellschaft unterjocht hat.

Dieser letztere Erfolg ist am reinsten erzielt in Frankreich, welchem die Ehre gebührt, in politischen Experimenten allezeit den Vortritt übernommen zu haben. Die absolute Monarchie mit der Devise: l'état c'est moi, war dort zwar noch dürftig, umgeben von den Flittern der Gesellschaft (dem Hofadel), allein sie bereitete doch nur der späteren Revolution die Wege, welche unter völliger Vernichtung der Gesellschaft und ihrer Rechte, den uneingeschränkten Despotismus der Staats-Idee zur Herrschaft brachte. Sind die selbstständigen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft einmal so vollständig pulverisirt, wie in Frankreich, so ist die Wiederherstellung unmöglich, und die Existenz der Staats-Gesellschaft balancirt, wie wir dort täglich sehen, auf der Spitze und nicht auf der Breite der Pyramide. Bricht die Spitze, so stürzt sogleich die ganze Masse in Verwirrung.

Preußen ist lange die ähnliche Bahn gegangen. Vom großen Kurfürsten bis zum Tode des großen Königs bietet die Preußische innere Geschichte nur den Anblick von Siegen des Staats über die Gesellschaft; die souveraineté de bronze vernichtet das ständische Recht. Die Karrikatur der Französischen Revolution mit ihren Tyrannen der Staatsidee hielt Preußen auf der abschüssigen Bahn an und brachte die Vorstellung von der Gesellschaft wieder zu Ehren.

Die Gesellschaft hat der Staatsgewalt gegenüber keine anderen Repräsentanten, als die Stände. Mit der Wiedereinsetzung der Stände war das Losungswort gefallen, daß in Preußen sich Staat und Gesellschaft wieder ins Gleichgewicht setzen wollten. — Dieses Gleichgewicht blieb unvollständig zum Vortheil der Waagschaale des Staats, so lange die Gesellschaft nur in ihrer provinziellen Absonderung zur Anerkennung und zu Worte kam. Allerdings hat das sociale, das gesellschaftliche Leben bei uns einen ganz bestimmten und höchst ausgeprägten Provinzial-Charakter: ohne Provinzialstände war und ist bei uns keine wahre Organisation der bürgerlichen Gesellschaft möglich. Allein gewisse Gesammtbedürfnisse der Gesellschaft sind dem Staate gegenüber überall und auch bei uns vorhanden, und daß es an einem anerkannten Organ hierfür fehlte, war mit Ursache, daß im Jahre 1848 die Monarchie zum Wanken kam.

In diesem Augenblicke ist bei den Staats-Lenkern Preußens das Bewußtsein durchaus lebendig, daß die Gesellschaft aus der Omnipotenz des Staats für die Dauer befreit werden muß. So lange der Beamte noch der alleinige Herr, der „kleine Herrgott" im Lande, so lange herrscht die Omnipotenz des Staats: erst wenn die Stände wieder zu entsprechender Anerkennung gelangen, hat auch die Gesellschaft wieder ihr Recht.

Der Staat ist die Muskulatur und die Willenskraft des Körpers, die Gesellschaft sein Blut und Fleisch und sein Herz. Jenen repräsentiren die Beamten, diesen die Stände.

Und Polen, das weiland Polnische Reich, in welchem Zustande befand sich dort der Staat und die Gesellschaft? Der Staat war eine Königliche — Puppe, ein Nonvaleur, und die Gesellschaft — ein ungegliedertes Chaos. Der Adel, oder treffender gesagt, die Edelleute, ungebändigt von oben, unbändig nach unten, repräsentirten Staat und Gesellschaft zugleich: außer dem Adel keine Regierung und keine Gesellschaft. Dadurch werden zwei Kardinal-Schäden bloß, an denen das Polnische Reich unrettbar zusammenbrach: dem Staat fehlte die Willenskraft, und der Gesellschaft die lebendige Masse. Bloße Edelleute können keine bürgerliche Gesellschaft bilden, und ein Adel, der sich nicht unter eine Gewalt beugen kann, keinen Staat.

Unter diesen Umständen, wo liegt das größere Wunder, daß Polen — endlich unterging, oder daß es überhaupt noch so lange — sich erhielt? Und giebt es irgendwo ein Material zu seiner Wiederherstellung, und wo soll man es suchen? *)

Deutschland.

♀ Berlin, den 28. Januar. Unsere letzten Mittheilungen haben durch veröffentlichte Aktenstücke eine überaus rasche Bestätigung erfahren. Was wir über Herrn v. Bourqueney's Aide-mémoire und des Fürsten Gortschakoff Contre-projet meldeten, ist durch weitere verbürgte Wiener Mittheilungen belegt worden. Wir fügen nur noch hinzu, daß der Erfolg jener Konferenz am 7. Januar im Sinne der Westmächte ein völlig indifferenter sein mußte, da Fürst Gortschakoff die Verhandlungen mit dem Bemerken eröffnete, daß er seinerseits nichts zugestehen könne, was nicht in unzweifelhafter Uebereinstimmung mit der Würde und Souveränetät seines Herrschers stehe. Werde Sebastopol durch die vereinten Bestrebungen der Alliirten genommen, so müsse der Kaiser von Rußland sich diesem fait-accompli, so beklagenswerth dasselbe sei, beugen; nun und nimmermehr könne er aber selbst die Hand dazu bieten, auch nur einen einzigen Stein von den Mauern Sebastopols herabzubrechen oder auch nur einen Splitter seiner Schwarzenmeeresflotte zu verbrennen. Nur dem Zwang der Ereignisse würde er weichen. Nach solchen Prämissen der Debatte konnte natürlich das Contre-projet Gortschakoffs, zu welchem die Genehmigung aus St. Petersburg bereits eingetroffen war, nicht acceptirt werden. — Unsere weiteren Mittheilungen, daß Oesterreich beabsichtige, die Würde eines Deutschen Bundesfeldherrn in den Händen des Kaisers Franz Joseph niedergelegt zu sehen, haben ebenfalls, und zwar weit schneller als man's ahnen konnte, durch die Düsseldorfer Zeitung ihre Bestätigung erhalten, welche den Wortlaut der betreffenden geheimen Depesche Oesterreichs vom 14. Januar gebracht hat. Alle hiesigen Kreise sind voll von diesem Ereigniß, dem man erst seit bekannt gewordenem Wortlaut vollen Glauben beimißt, während man anfangs diese Nachricht von der Ehrsucht des Wiener Kabinets mit ungläubigem Lächeln und Kopfschütteln empfing. Die Mißbilligung dieses Schrittes des Grafen Buol ist nur noch gestiegen, seit es bekannt geworden, daß der lang genährte Plan im vollen Einverständniß mit Frankreich zur Kenntniß der Deutschen Höfe gebracht worden ist. Herr Drouin de Lhuys hat nämlich eine Cirkular-Depesche an die Vertreter Frankreichs an den Deutschen Höfen erlassen, worin er dieselben auffordert, bei diesen dahin zu wirken, daß sie Oesterreichs Wünschen mit entschiedenster Bereitwilligkeit nachkommen möchten, wenn sie des Beifalls des Kaisers Napoleon sich versichert halten wollten! Ein Gleiches that Herr Drouin bekanntlich schon nach der Oesterreichischen Depesche vom 30. September v. J. Zu dem Protektorate Oesterreichs über Deutschland soll also noch ein zweites, ein Französisches, kommen, damit die Deutschen Mittel- und Kleinstaaten ja in vollständigste Abhängigkeit versetzt werden und nicht wagen mögen, eine freie Willensmeinung an den Tag zu legen. Dahin hat Oesterreich es gebracht, daß es, gedrängt mit dem Westen zu liebäugeln, es dulden muß, daß Frankreich sich zum Rivalen seiner Bevormundung Deutschlands aufwirft. Mit ziemlicher Gewißheit läßt sich voraus sehen, daß die allzusehr zur Schau getragenen Absichten Oesterreichs wie Frankreichs die Deutschen Fürsten verstimmen und vorsichtig machen werden. Sollte es aber auch gelingen, einige derselben zu gewinnen, dann wird das Resultat davon doch immer nur Uneinigkeit, möglicher Weise Sprengung des Bundes sein!

Was auch kommen mag, Preußen darf das zukünftige Geschick des Bundes, wenn es sich zum Schlimmen gestalten sollte, wohl beklagen, allein es hat dabei den mächtigen Trost des guten Gewissens, sich von allen Privatgelüsten prinzipiell fern gehalten und allezeit die größte Achtung vor dem Bunde bewährt zu haben. — Herr von Bismarck-Schönhausen hat die Ablehnung unserer Regierung auf den Oesterreichischen Mobilmachungsantrag bereits zur Kenntniß des Bundes gebracht. Ein Resultat hat im Augenblick noch nicht erreicht werden können, da die kleineren Staaten zum größten Theil unter sich noch nicht einig sind und darum noch keine Instruktion an ihre Gesandten erlassen haben. Hessen-Darmstadt hat sich indeß schon im Voraus für Oesterreich erklärt, Hannover zwar auch, aber mit Restriktion, Mecklenburg enthält sich wie früher jeder Aeußerung, während das Königreich Sachsen zu den unbedingten Anhängern der Preußischen Auffassung zählt. Eine merkwürdige Stellung nimmt Baiern ein, welches bekanntlich mit Niemandem es verderben will und deshalb Keinem es völlig Recht macht. Ohne Ja oder Nein zu sagen, reicht es beiden Großhöfen die Hände dar, um dieselben versöhnt in einander zu legen. Diesmal dürfte indeß eine Ausgleichung nicht möglich werden, da beide Theile mit Festigkeit auf ihrer Ansicht zu verharren scheinen. — Daß Preußen von seiner Neutralität nicht abzuweichen gedenkt, soll dem Vernehmen nach auch durch die Mission des General-Lieutenant von Wedell bewiesen werden, der Berlin bereits verlassen hat, um sich an den Hof des Kaisers Napoleon zu begeben. Der Westen soll erfahren, daß Preußen zu kriegerischer Aktion durchaus keinen Anlaß erblickt und seine Stellung, auch ohne irgend ein Bündniß, nach allen Seiten hin zu wahren fest entschlossen ist. — Marquis de Moustier hatte vor einigen Tagen eine Gala-Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, um Allerhöchstdemselben das Antwortschreiben seines Souverains auf die Notifikation von der Vermählung des Prinzen Friedrich Karl zu überreichen. — Unwahr ist die Behauptung der „Frankf. Postz.", daß die westlichen Gesandten zu Wien bereits Instruktion für die Konferenzen mit Fürst Gortschakoff hätten. Da Lord John Russell zurückgetreten ist, muß mit Bestimmtheit angenommen werden, daß man sich über die Instruktionen noch gar nicht geeinigt hat! —

— In der 11. Sitzung der Ersten Kammer am 29. Jan. wurde der von der Königlichen Staats-Regierung vorgelegte, von der Zweiten Kammer bereits genehmigte Gesetz-Entwurf wegen Herabsetzung des Eingangs-Zolles für Talg auf 2 Rthlr. für den Centner ohne Diskussion angenommen. Ueber verschiedene Petitionen, welche die Petitions-Kommission erwogen hat und der hohen Kammer vorgelegt, wird zur Tages-Ordnung übergegangen. Jedoch wird auf den Antrag des Ober-Bürgermeisters Hasselbach die Petition des Rendanten Hemmerling und Genossen, welche sich über Ueberbürdung der Beamten bei der Besteuerung beschweren, der Staats-Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Petition des Grafen Saurma von und zu der Jeltsch, in Betreff einer Cirkular-Verfügung des Ministers v. Westphalen an die Königl. Ober-Präsidenten, giebt Anlaß zu einigen Erläuterungen. Der Herr Minister des Innern erkärt, daß die Untersuchung über die Veröffentlichung dieser Cirkular-Verfügung und über die darin erwähnte Denunciation noch schwebe, so wie, daß jene Denunciation sich nicht als begründet erwiesen habe. Die hohe Kammer beschließt darauf einstimmig über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Nächste Sitzung unbestimmt.

— In ihrer Sitzung vom 27. Januar sprach die Zweite Kammer ferner, auf den Vorschlag der Kommission, die Erwartung aus, daß die Staatsregierung des baldigsten eine den gegenwärtigen Zuständen und Bedürfnissen des Landes entsprechende ländliche Gemeinde- und Polizei-Ordnung für die östlichen Provinzen den Kammern zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorlegen werde. Ebenso spricht die Kammer die Erwartung aus, daß die Staatsregierung den nächsten Kammern die verlangten Administrationsrechnungen, die gewünschten Nachweisungen, betreffend die Deckung der Ankaufsgelder der Grundstücke, und eine Mittheilung über die Verwendung der 4000 Rthlr. für Wiesenbauten an der Brahe, so wie über den Fortschritt und Erfolg der letzteren, vorlegen werde.

---

*) In dem gestrigen ersten Leitartikel ist Z. 5 v. o. zu lesen: „nicht unwahrscheinlich" statt: nicht nur wahrscheinlich. Ferner fehlen Z. 47. hinter „was besser sei" die Worte: „Pelz oder Flanell, verschiedene Rathschläge erhielten." Schließlich muß bemerkt werden, daß der Artikel schon vor Bekanntwerden der in derselben Zeitung enthaltenen Londoner Depeschen, wonach Lord Palmerston's (Whig) Eintritt ins Ministerium in Aussicht gestellt wurde, geschrieben und gedruckt war. Nach den heutigen Depeschen (s. o.) ist Palmerston noch immer nicht Minister. Die Red.

Nach den Beschlüssen des Hauses sind für den Etat der Domainen-Verwaltung die Einnahmen auf 4,980,730 Rthlr., die fortdauernden Ausgaben auf 809,760 Rthlr. und die einmaligen außerordentlichen Bedürfnisse auf 14,000 Rthlr. festgesetzt. In Betreff der Forst-Verwaltung wird der Erwägung der Staats-Regierung anheimgegeben, das Etatsquantum für die Forst-Servitut-Ablösungs-Renten einerseits und für die mehrgedachten anderweiten Vergütigungen für Natural-Nutzungen andererseits bei Pos. II. besonders ersichtlich zu machen und allenfalls mit besonderen Nummern getrennt aufzustellen. Die Gesammt-Einnahmen bei der Forst-Verwaltung stellten sich auf 5,484,700 Rthlr., die ordentlichen Ausgaben auf 2,691,500 Rthlr., die außerordentlichen auf 150,000 Rthlr.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

— Für den Fall, daß eine Mobilmachung erforderlich werden sollte, sind bereits die nöthigen Bestimmungen für die Einberufung der reserve- und landwehrpflichtigen Civil-Beamten unter die Fahnen des Heeres getroffen worden. Hierbei ist vorzugsweise darauf Rücksicht genommen worden, daß diejenigen reserve- und landwehrpflichtigen Civil-Beamten, welche den Offiziers-Rang haben, möglichst ohne Ausnahme in das Heer eintreten sollen. Wenn Ausnahmen stattfinden, so sollen diese sich nur auf solche reserve- und landwehrpflichtige Civil-Beamte von Offiziersrang beziehen, durch deren Einberufung die Civil-Verwaltung in eine störende Stockung gerathen würde. Als Beispiel könnte hier die Eisenbahn-Verwaltung angeführt werden. Da die Stellungen der Beamten bei diesen oft auf technischen Kenntnissen beruhen, deren sofortiger Ersatz durch andere Personen vielleicht nicht möglich ist, so dürfte es im Interesse der Militair-Verwaltung selbst liegen, die Einberufung solcher Beamten zu beanstanden. Die Eisenbahnen sind für die jetzige Kriegführung ein wesentliches Moment zur Beschleunigung der Beförderung, sowohl was Truppen als auch was Munition, Proviant ꝛc. betrifft. Bei der Einberufung der Eisenbahn-Beamten dürfte also die Rücksicht vorwalten, daß der Betrieb der Eisenbahnen ein möglichst ungestörter bleibt. Da aber die Offiziere die wesentlichsten Bestandtheile des Heeres ausmachen, so soll bei der Erhaltung der Geschäfte der Civilverwaltung die Befreiung von der Einberufung besonders solche Civilbeamte betreffen, welche keinen Offiziersrang einnehmen.

— Aus Tilsit vom 25. Januar schreibt man der P. C.: „Die Gewässer des Memelstromes und des Haffs sind jetzt spiegelglatt gefroren, und es ist eine herrliche Fahrt auf dem Eis von hier nach Memel. Auch der Waarentransport zwischen Tilsit und Memel geschieht jetzt auf diesem Wege. Ein Uebelstand ist es dabei nur, daß um Memel kein Schnee liegt, so daß die Frachtenführer sich dort Wagen zu hohen Preisen miethen müssen, um die Waaren an Ort und Stelle zu schaffen. Auf dem Haff sieht man jetzt auch, wenn hinreichender Wind weht, Schlitten durch Segel fortbewegen, von einem oder zwei Schlittschuhläufern begleitet, welche dieselben lenken; freilich kann diese Art der Lokomotion nur bei leichter Fracht, wie Torf, angewendet werden."

Kriegsschauplatz.

Die Berichte aus der Krimm reichen, wie man der „Wes. Ztg." aus Wien mittheilt, dort bis zum 16. Januar. Die Generale Pelissier und Niel sollen noch im letzten Drittel d. Mts. auf dem Kriegsschauplatze eintreffen. Von kriegerischen Ereignissen ist nichts zu berichten, doch wird bemerkt, daß die Ausfälle der Russen sich häufiger als sonst wiederholen und den Alliirten die Ausbesserungs-Arbeiten an ihren durch den Regen und das von den Bergen herabströmende Schneewasser beschädigten Redouten sehr erschweren. Am 13. d. gönnte der Feind seinen Belagerern ungetrübte Ruhe. In Sebastopol feierte man den Neujahrstag und die Wiederkehr der beiden Großfürsten Nikolaus und Michael. Von den Höhen des Englischen Lagers aus sah man die Russischen Truppen zur Parade ausrücken. — Die Großfürsten haben der Festungs-Armee einen Kaiserlichen Gruß aus Petersburg mitgebracht.

Frankreich.

Paris, den 26. Januar. Durch kaiserlichen Befehl ist der Graf Nieuwerkerke, General-Direktor der Museen, zum Präsidenten der Jury zur Prüfung und Zulassung von Kunstwerken bei der Industrie-Ausstellung ernannt worden. Außer Flandrin, Horace Vernet und Hittorff finden sich unter den Mitgliedern dieser Jury keine bekannte Namen.

Auf telegraphischem Wege ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Prinz Napoleon am Bord des „Roland" vor Marseille liegt; er war leidend und wollte morgen in Paris eintreffen. Es heißt, daß ein großes Französisches Armeekorps, 80,000 Mann stark, durch Piemont über Mailand und Venedig an die Russische Grenze rücken will. General Schramm wird als kommandirender General dieses Korps bezeichnet. Oesterreich soll damit vollkommen einverstanden sein, um dadurch zu zeigen, daß Frankreich und Oesterreich gemeinsam jede Erhebung in Italien bekämpfen würden. Baron Alphonse Rothschild ist zum Direktor der Französischen Bank ernannt.

Paris, den 27. Januar. Der Kriegsminister hat von dem General-Gouverneur von Algier eine telegraphische Depesche erhalten, welche meldet, daß zwischen den Französischen Truppen unter dem Kapitain von Colomb und Si-Hamza und einer 1200 Mann starken Kolonne vom Stamme Zegdou am 11. Januar ein heftiger Kampf stattgefunden hat, der zu Gunsten der Franzosen entschieden wurde. Der Feind hat seine Bagage, Kameele, einige Pferde, 900 Gewehre, 250 bis 300 Todte und 62 Gefangene verloren. Der Französische Verlust betrug 8 Todte und 9 Verwundete.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Januar. Lord J. Russell hat (wie bekannt) seine Entlassung eingereicht, die von Ihrer Majestät — wie der „Globe" sagt — mit Widerstreben angenommen wurde.

— Der Admiralität ist folgende Depesche des Sir Edmund Lyons zugegangen: „Die Admirale der Englischen und Französischen Eskadren haben Nachricht erhalten, daß beträchtliche Consignationen von Munition und anderer Kriegs-Contrebande in den neutralen Häfen des Mittelmeers nach Kertsch und Odessa gemacht worden sind und haben daher beschlossen, eine effektive Blokade der hauptsächlichsten Russischen Häfen im Schwarzen Meere einzurichten und die strenge Durchführung dieser Blokade, vom 1. Februar 1855 an, zu notifiziren. Es sind Maßregeln getroffen, daß von dem Tage an eine effektive Streitmacht vor den zu blokirenden Häfen aufgestellt werde und mit den nöthigen Vollmachten versehen sei, um im Namen der beiden Regierungen zu handeln."

— Die „Times" läßt ihre furchtbarsten Donner los. Die Erstürmung Sebastopols soll man sich vor der Hand ganz aus dem Sinne schlagen. Ihr scheint für den Augenblick der Sturz des Kabinets mehr am Herzen zu liegen. Nach der tröstlichen Berechnung, daß Mitte März von der Britischen Armee Niemand übrig sein dürfte, als Lord Raglan nebst seinem Stab, nach einer neuen haarsträubenden Schilderung der grauenhaften Wirthschaft in Balaklava und im Lager, raisonnirt sie: — Wir sollen also eine neue Armee einsetzen, damit Lord Raglan nebst Stab sein Hazardspiel zu gewinnen eine Chance habe. Das ist es, was die Regierung verlangt, was sie vom Parlament bewilligt sehen will, und wenn das Volk Nein sagt, wird sie es illoyal schelten. Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Wenn Regierung, Unterhaus und Volk sich an die Aristokratie verkaufen und doch die Aristokratie an den Feind verrathen wollen, so ist das ihre Sache; wir haben keine Schuld an dem nationalen Selbstmord. Alles, was wir thun können, ist Warnen und Protestiren, und damit werden wir nicht nachlassen, obgleich es bisher vergeblich war. Unter der gegenwärtigen Leitung bleibt uns nichts übrig, als gegen die Fortsetzung eines Unternehmens zu protestiren, das nur zu Ruin und Schmach führen kann. Soldaten, Geschäftsleute, Männer der Wissenschaft, Reisende und selbst Frauen von praktischer Begabung haben ihren Rath und Beistand einer Regierung angeboten, die Alles in den Wind schlägt. Gleichviel ob der gute Rath in den Spalten einer Zeitung oder im Büreau eines Ministers gegeben ward, das Resultat blieb sich gleich und war Null. Eine solche Verwaltung verdient eigentlich den Namen Anarchie, und Anarchie, in der That, herrscht in der Krimm. So lange sie fortdauert, können keine hochtrabenden Namen, keine ministeriellen Plattheiten, kann kein Geklingel von Loyalität und Patriotismus uns bewegen, frische Menschen-Hekatomben auf den Altar des Kriegs zu liefern. Die Gebeine einer Britischen Armee sind genug für jene unwirthbare Küste. Wenn die Minister Angesichts der Fehler, die sie nicht gut machen und von Departements, die sie nicht zu einer in einander greifenden Thätigkeit bringen können — wenn sie fortfahren: Mehr Rekruten! noch mehr und abermals mehr Menschen! zu schreien, welche sie dann im Laufgraben, auf dem Mist oder im Spital sterben lassen, so müssen sie dies auf ihre eigene Verantwortung thun. Aber wir sind gewiß, das Unterhaus wird am Vertrauen des Volkes einen Verrath begehen, wenn es den Krieg in Händen läßt, deren Leitung, nach einem unfehlbaren Naturgesetz, zum Verderben führen muß.

— Man findet heute in der „Assemblée Nationale" eine sehr wichtige Angabe über den wahren Grund der Englischen Ministerkrise. „Wenn wir gut unterrichtet sind — sagt das Organ Guizot's — so zieht sich Lord Aberdeen und seine Kollegen nicht vor den gegen sie erhobenen Anschuldigungen wegen der Führungsweise des Kriegs zurück. Der Zwiespalt, der ihren Rücktritt veranlassen soll, ist ernsterer und wichtigerer Natur. Es scheint, daß Lord Aberdeen sich mit den Whigs über das Ziel, das der gegenwärtige Krieg haben soll, nicht hat verständigen können. In der Meinung des ersteren müßte der Krieg denselben Charakter beibehalten, den er gleich Anfangs hatte, d. h. auf die Erlangung der 4 Garantieen und die Einnahme von Sebastopol beschränkt bleiben. Nach Erreichung dieser beiden Punkte sind Lord Aberdeen und seine Freunde der Ansicht, daß die Politik Englands nach dem Frieden streben muß, ohne an den Europäischen Territorialverhältnissen etwas zu ändern. Lord John Russel und Lord Palmerston sind im Gegentheil der Meinung, daß das Ziel des Krieges nicht im Voraus beschränkt werden darf und daß allen Kombinationen, die das Loos der Waffen im gegenwärtigen Zustand Europas herbeiführen kann, die Thür offen gelassen werden muß.

Rußland und Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 25. Januar zufolge, waren von dort der General-Lieutenant Labinzoff nach Zamosc, der General-Major Gostomiloff, Militair-Chef des Gouvernements Lublin, nach Lublin und der Wirkliche Staatsrath Tykel, Civil-Gouverneur des Gouvernements Augustowo, nach Suwalki abgereist. — Der Verkehr zwischen Warschau und Praga war, seitdem die Eisdecke auch Fuhrwerk trägt, außerordentlich lebhaft geworden und der gefrorene Strom auf zwei abgesteckten Linien fortwährend mit Schlitten, Wagen, Karren, Reitern und Fußgängern bedeckt. Man hatte dies Schauspiel in Warschau lange nicht gehabt, da schon seit einigen Jahren die Winter immer so gelind waren, daß die Weichsel dort nicht fest zufror. P. C.

Italien.

Turin, den 23. Januar. Das Leichenbegängniß Ihrer Majestät der Königin wird morgen stattfinden. Bis dahin bleiben sämmtliche Theater geschlossen. Der „G. di Venez." wird gemeldet, daß man für das Leben des neugebornen Prinzen Befürchtungen hege.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas vertheidigt in einer Korrespondenz vom 23. Jan. aus dem richtigen Gesichtspunkte und mit großer Schärfe das Recht Preußens, an den Konferenzen Behufs der Friedens-Unterhandlungen Theil zu nehmen, in folgender Weise: Seitdem die fünf Europäischen Großmächte den obersten Gerichtshof bilden, der über Streitfragen des öffentlichen Rechts auf dem Kontinent entscheidet, ist es gegenwärtig das erste Mal, daß die Frage aufgeworfen worden ist: Welche Bedeutung knüpft sich an den Charakter einer Großmacht? oder mit andern Worten: Welches sind die Rechte und Pflichten einer solchen? Es ist dies eine Frage des Völkerrechts, die wegen Mangels an bestimmter Fixirung dieses Rechts verschieden beantwortet werden kann. Die Depesche des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Droun de l'Huys, hat die Diskussion dieser wichtigen Frage eröffnet. Warten wir ab, wie die Preußischen Regierungs-Organe diese Diskussion weiter führen werden. Die erwähnte Depesche spricht freilich, wie sie selbst sagt, nur die Meinung Frankreichs aus, aber sie hofft, daß England und Oesterreich in dem Streite mit Preußen dieselbe theilen werden, was unter den gegenwärtigen Umständen auch gewiß keinem Zweifel unterliegt. Allein diese Ansicht der drei verbündeten Großmächte entscheidet noch immer nicht die rechtliche Seite der Frage, es sei denn, daß dieselben sich die Herrschaft über Europa anmaßen und die bisherige Pentarchie in eine Triarchie verwandeln wollten. Diese Eventualität dürfte indeß heute und morgen noch in das Reich der Träume gehören, deren Erfüllung schwerlich zu erwarten steht. Aber gesetzt den Fall, die in Rede stehenden Mächte wollten wirklich eine neue Ordnung der Dinge auf dem Kontinente herbeiführen, so könnten sie sich dabei doch immer nur auf das barbarische Recht des Stärkeren stützen, und was dieselben heute unternehmen, das könnten unter veränderten Umständen drei andere Mächte morgen mit demselben Rechte versichern wollen, so daß dadurch alles Völkerrecht faktisch vernichtet und die Interessen Europa's der Laune des Stärkeren preisgegeben wären;*) und doch will das Bündniß vom 2. Dezember, wie es ausdrücklich darin ausgesprochen wird, einer solchen Kalamität für die Zukunft vorbeugen, indem es sich als Aufgabe gestellt hat, das Gleichgewicht der Europäischen Staaten auf sichern Fundamenten zu gründen und dauernd zu befestigen. Wenn dies Bündniß keine Territorial-Veränderungen beabsichtigt, wie es selbst sagt, wie kann da Preußen beim Abschluß des Friedens mit Rußland übergangen werden, ohne daß dadurch das Europäische Gleichgewicht im Keime zerstört wird? Stehen die drei verbündeten Mächte auf diese Weise nicht mit ihren eigenen Worten und feierlich vor ganz Europa proklamirten Grundsätzen im schroffsten Widerspruch? Als die Europäische Koalition Napoleon I. überwunden und Frankreich bis zu dem Grade gedemüthigt hatte, daß sogar von einer Theilung desselben die Rede war, kam es den Siegern nicht einmal in den Sinn, das besiegte Land von den Berathungen des Wiener Kongresses ausschließen zu wollen. Frankreich war gedemüthigt, aber die Möglichkeit seiner Existenz war noch nicht vernichtet; es hatte noch Lebenskräfte in sich, die geachtet und geschont werden mußten. Das Verhältniß Preußens zur heutigen Koalition ist doch gewiß ein ganz anderes. Preußen steht noch in seiner ganzen ungeschwächten Kraft da. Kann da wohl Jemand im Ernste glauben, diese Macht von der Theilnahme an einem Europäischen Kongresse, der über die Schicksale des Kontinents entscheidet, ausschließen zu können? Preußen würde seinen moralischen Standpunkt unbedingt kompromittiren, wenn es sich durch die Drohung, daß es von der Theilnahme an dem künftigen Kongresse ausgeschlossen werden solle, einschüchtern lassen und nach so langem Widerstande ohne allen Vorbehalt dem Bündnisse vom 2. Dezember beitreten wollte. Die in der erwähnten Französischen Depesche angekündigte Ausschließung Preußens von den Berathungen des künftigen Kongresses ist in der That weiter nichts, als eine leere Drohung, ein versuchtes Zwangsmittel, das den Zweck hat, den bisherigen Widerstand dieser Macht zu brechen. Was Preußen thun wird, ist nicht schwer vorauszusehen. Die Nachricht der gestrigen Depesche aus Paris, wonach Preußen Protest gegen die Beschlüsse des erwarteten Kongresses erhoben hat, findet hier daher allgemeinen Glauben, weil Alle überzeugt sind, daß Preußen ohne Konzessionen von Seiten der Verbündeten der Allianz vom 2. Dezember nicht beitreten werde.

*) Der Czas, wiewohl ein im Sinne der Oesterreichischen Regierung schreibendes Blatt, beurtheilt das Verhältniß eben so richtig, wie vorurtheilsfrei, indem er durch ruhige, klare Auseinandersetzung die Wichtigkeit der Stellung Preußens im Europäischen Konzert ins rechte Licht stellt; es handelt sich allerdings bei Preußens jetziger Haltung um die Feststellung eines völkerrechtlichen Prinzips und wir sind davon überzeugt, daß die Staatsregierung sich durch kein Drohen und Drängen wird beirren lassen. Festigkeit wird die geeignete Antwort auf die Tiraden des Herrn Drouin de l'Huys sein. Dieser Diplomat fühlt auch gewiß selbst, daß man einen Staat, der über ein Jahrhundert lang eine ehrenvolle Stellung unter den Europäischen Potenzen eingenommen hat, nicht mit einem Hauch aus deren Gemeinschaft wegblasen kann, zumal einen Staat wie Preußen, der seine Stellung nicht etwa den ihm von den übrigen gemachten Konzessionen, sondern seiner eigenen, von der Weisheit seiner Herrscher wohlbenutzten Kraft verdankt, deren Entfaltung nach außen zu rechter Zeit dem ganzen Europa damals, als auch ein Französischer Gewalthaber das Europäische Gleichgewicht störte, wichtige und noch nicht vergessene Dienste geleistet hat. D. Red.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 30. Januar. Die im vorigen Herbste vorgenommene Revision des gesammten Pferdebestandes im hiesigen Regierungs-Bezirke hat ergeben, daß die Pferdezucht in den meisten Kreisen, insbesondere bei den kleinen Grundbesitzern, noch sehr vernachläßigt wird, und daß außer der schlechten Beschaffenheit der Mutterstuten insbesondere die Verwendung der in übergroßer Zahl vorhandenen kleinen, mangelhaften Hengste zur Bedeckung der Heranbildung eines besseren Pferdeschlages hinderlich ist. Die Regierung hat deshalb zwar bei dem landwirthschaftlichen Ministerio die Vermehrung der von dem Landgestüt zu Zirke zu stationirenden Landbeschäler beantragt. Da indessen von Staatswegen die Zahl der Hengste nicht in solchem Maße vermehrt werden kann. um das Bedürfniß aller Züchter zu befriedigen und es außerdem auch noch besonders darauf ankommt, die Beschaffenheit der Mutterstuten zu verbessern, so hat die Regierung der Kreisbehörde die Beachtung derjenigen Vorschläge empfohlen, welche in Nr. 296 dieses Blattes (vom 17. Dezember a. p.) von „einer Stimme aus dem Netzedistrikt" der Oeffentlichkeit übergeben worden sind. Sie glaubt von der Wirksamkeit der Kreisvereine zur Förderung der Pferdezucht nach Maßgabe jener, wie die Regierung ausdrücklich hervorhebt, von gründlicher Sachkenntniß zeugenden Vorschläge den besten Erfolg für das Gedeihen des in Rede stehenden Kulturzweiges sich versprechen zu dürfen.

(Polizeibericht.) — Gestohlen. Am 26. d. M. Nachmittags in dem Hause Marstallstraße Nr. 2. ein messingenes Plätteisen, ferner in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. in dem Hause Dominikanerstraße Nr. 4. mittelst Nachschlüssels: 2 schmale Oberbetten mit rothstreifigen Bezügen, 2 Kopfkissen mit gleichen Bezügen, 2 Bettlaken gez. A. F., 1 schwarzer alter Leibrock mit gelbem Aermelfutter, 1 lilla-kattuner Frauen-Rock, 1 dunkelfarbige Bettdecke; ferner: in dem Hause Berlinerstraße Nr. 28. ein Lama-Schlafrock, grauer Grund mit schwarzen Streifen, roth gefüttert.

Gefunden und beim Oberstlieutenant v. Tippelskirch abzuholen, ein schwarzgefleckter Wachtelhund.

Birnbaum, den 29. Januar. Unser „Kreiswochenbericht" bringt folgende merkwürdige Prozeßverhandlung vor unserm Kreisgerichte am 23. Januar: Einige Tage vor Anfang d. J. verbreitete sich zu Schwerin a./W. die Nachricht, daß die junge Tochter des Tagearbeiters Karg, mit Vornamen Bertha, jeden Abend in einen bewußtlosen Zustand verfalle, und in diesem, ins Bett gebracht, einen langen Vortrag religiösen Inhalts halte. Es strömten dann täglich viele Einwohner von Schwerin nach der Wohnung des Karg, um das Wundermädchen, wie man es inzwischen genannt hatte, zu hören. Dieses Mädchen, erst 13 Jahre alt und noch nicht eingesegnet, hielt mit lauter und angenehmer Stimme jedes Mal in angeblich bewußtlosem Zustande im Bette liegend eine drei Viertelstunden lange Predigt, gleich einem Geistlichen, worin sie zum Glauben und zur Buße ermahnte. Alle Zuhörer waren erstaunt über die Reden dieses Kindes, weshalb sich mit unglaublicher Schnelligkeit diese Thatsache im ganzen Kreise verbreitete, so daß auch bald von außerhalb Zuhörer erschienen.

Der Bürgermeister Wätzmann von Schwerin, welcher auch von den Reden dieses Mädchens unterrichtet worden war, begab sich am 2. d. Mts. Abends in die Wohnung der Kargschen Eheleute und nahm Kenntniß von den Zufällen und dem Vortrag der Bertha Karg.

Bald hierauf berichtete er diesen Vorfall an das landräthliche Amt, welches den hiesigen Kreisphysikus Dr. Borchardt beauftragte, den Gemüthszustand der Bertha Karg zu untersuchen. Dieser begab sich am 9. d. Mts. nach Schwerin und dort mit dem Dr. Zeuschner und einem andern Arzte des Nachmittags in die Wohnung der Kargschen Eheleute. Er fing ein Gespräch mit der Bertha Karg an und dieselbe beantwortete ihm seine Fragen zwar kurz aber schlagend. Nachdem er über 2 Stunden sich mit derselben unterhalten und sich etwas von ihr weg gewendet hatte, um mit einem Andern zu sprechen, neigte die Bertha Karg, die bisher am Tische gesessen und ihr Haupt auf ihren Arm gestützt hatte, den Kopf auf den Tisch und befand sich scheinbar in einem schlafähnlichen Zustande. Sie wurde vom Vater ins Bett gebracht und nachdem sie hier ein paar Minuten stille gelegen, wendete sie ihr Gesicht gegen die Wand und fing leise ein Gebet an. Nach Beendigung desselben erhob sich ihre Stimme und sie begann eine förmliche Predigt. Sie sprach an drei Viertelstunden ununterbrochen. Der Kreisphysikus Dr. Borchardt versuchte durch Anregung von Schmerzen ihren Vortrag zu unterbrechen, um dadurch die Gewißheit zu erlangen, daß der Zustand der Bertha Karg nur ein verstellter sei, und stach sie mit einer Nadel in den Oberschenkel, und da dieses nichts fruchtete und den Vortrag der Karg nicht störte, so wie-

derholte er die Peinigung dadurch, daß er die Redende mit der Nadel unter einen Nagel des Fingers stach. Wohl bewirkte diese Procedur ein leichtes Zucken bei der Karg, aber es unterbrach ihre Rede nicht.

Am 11. beobachtete Dr. Borchardt die Bertha Karg noch ein Mal, nachdem er sich vorher eine Stunde mit ihr unterhalten. Die Karg war wieder in anscheinend bewußtlosen Zustand gesunken und in das Bett gebracht.

Dr. Borchardt hatte sich dies Mal mit dem Dr. Gottheil dorthin begeben. Beide Aerzte verlangten nun, daß die Eltern der Karg entfernt werden sollten, um ungestört ihre Beobachtungen vornehmen zu können. Die Eltern wollten sich jedoch nicht entfernen. Der mitgenommene Gensd'arm machte daher Anstalten, die verehelichte Karg in die andere Stube zu bringen. Da schrie diese um Hülfe. Nun sprang die Bertha Karg aus dem Bette und wollte ihrer Mutter helfen. Den Schmerz durch die Nadelstiche hatte sie ertragen, sie galten blos ihrer Person; daß aber ihre Mutter leiden sollte, das konnte sie nicht ertragen. Es zeigt dies ihr kindliches Gemüth und ihre Liebe zur Mutter an.

Die beiden Aerzte und der anwesende Bürgermeister Wätzmann erachteten nun das Treiben der Bertha Karg als einen bloßen Betrug und p. Wätzmann ließ diese mit ihren Eltern in das Gefängniß abführen.

Hierauf wurde die Sache dem Staatsanwalt angezeigt und dieser leitete die Untersuchung wegen Betruges gegen die Kargschen Eheleute und deren Tochter ein, weil erstere Geschenke gefordert und angenommen, die Zuhörer daher durch das verstellte Wesen der Bertha Karg eine Vermögensbeschädigung erlitten hätten.

Heute saßen auf der Anklagebank

1) Johann Friedrich Karg, Tagearbeiter zu Schwerin, 47 Jahr alt,
2) dessen Frau, Johanne Louise Karg, 44 Jahr alt,
3) Bertha Karg, 13 Jahr alt.

Sämmtliche Angeklagte sind noch nie in Untersuchung gewesen und evangelischen Glaubens.

Die Bertha Karg, welche von kleiner Gestalt und deren äußeres Ansehen nichts Außergewöhnliches darbietet, behauptete durchweg, sich nicht verstellt zu haben, sie sei jedes Mal an den bezeichneten Abenden in einen schlafenden Zustand verfallen und wisse wohl, daß sie gesprochen, aber nicht was.

Auf Befragen, warum sie aufgewacht, als ihre Eltern durch den Gensdarm fortgebracht werden sollten, erklärte sie, daß der Lärm ihren Geist gestört habe.

Bei ihr haben sich von der Zeit ihrer Verhaftung an bis heute weder epileptische Zufälle noch Schlafsucht eingestellt, und ihr Predigen hat daher auch im Gefängnisse sich nicht wiederholt.

Die Kargschen Eheleute bestritten durchweg, daß sie von einem Betruge ihrer Tochter Kenntniß gehabt, sie bestritten ferner, die Absicht gehabt zu haben, durch das Verfahren ihrer Tochter Gewinn zu ziehen; sie gaben zwar zu, Geschenke erhalten zu haben und Karg sagte, daß er zuletzt 2½ Sgr. Eintrittsgeld gefordert, weil er dadurch den Andrang der Menge habe abwehren wollen.

Es wurden hierauf 18 Zeugen vernommen.

Der Kreisphysikus Dr. Borchardt wiederholte das Eingangs Angeführte und fügte noch zu, daß er keinen krankhaften Zustand an der Bertha Karg bei seinen Untersuchungen bemerkt habe. Ihr Puls wäre eben so gleichmäßig bei seiner Unterhaltung mit ihr, als auch in ihrem angeblich bewußtlosen Zustande gewesen. Aus den Antworten, die sie ihm ertheilt, habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß sie ein ausgezeichnetes Gedächtniß, eine vollständige Kenntniß der Bibel habe und große Verstandesgaben besitze.

Sein sachverständiges Urtheil ging dahin, daß sie, die Bertha Karg, in ihrem angeblicher Zustande weder empfindungslos noch geistesirre sich befunden, dieselbe vielmehr körperlich gesund gewesen und ihrem Verfahren nur eine Verstellung zum Grunde gelegen habe.

Dem ähnlich schließt sich das Zeugniß des Dr. Zeuschner in Schwerin an. Derselbe hat ebenfalls den Körperzustand der Bertha Karg untersucht und er sagte, daß er solchen ganz normal gefunden und er keine Zerrüttung des Nervensystems an der Karg wahrgenommen habe. Der Prediger Schellenberger aus Schwerin hat bekundet, daß die Bertha Karg bei ihm Konfirmanden-Unterricht genossen, er an ihr nur mäßige Fähigkeiten wahrgenommen und keinen störrischen bösartigen Charakter an ihr bemerkt habe. Derselbe bezweifelt, daß ihre Vorträge aus ihren eigenen Verstandeskräften gekommen sind; diese seien nur Bruchstücke und Anführungen von Bibelstellen gewesen. Die Kargschen Eheleute seien christlich gesinnt und er könne ihnen das beste Zeugniß geben.

Der Lehrer Seifert und der Kantor Leutke haben bekundet, daß sie zwar ein gutes Gedächtniß, sonst aber nie außerordentliche Fähigkeiten an der Bertha Karg bemerkt hätten.

Die übrigen Zeugen haben bekundet, daß die Kargschen Eheleute Geld erhalten, theils auch welches von denjenigen Leuten, die zu ihnen gekommen, um ihre Tochter zu hören, gefordert haben. Der Wirth der Kargschen Eheleute, Bäckermeister Hügel, will gehört haben, daß diese über 40 Rthlr. eingenommen. Derselbe bekundete auch, kurz vor Weihnachten v. J. hätte die Bertha Karg einen bösen Finger bekommen, in Folge dessen deren Körperzustand so angegriffen worden, daß sie zu phantasiren angefangen. Der Karg habe ihm darauf gesagt, „meine Tochter Bertha spricht jetzt immer vom Teufel.“ Nach ein paar Tagen wäre Karg wieder zu ihm gekommen und hätte weitere Mittheilung gemacht und bemerkt: „meine Tochter hat nun den Teufel überwunden, sie ist jetzt bei Gott und spricht mit diesem.

Der Staatsanwalt trug auf Bestrafung der Angeklagten an.

Der Gerichtshof entschied, daß die Angeklagten des Betrugs schuldig und deshalb

1) Johann Friedrich Karg mit einer 3monatlichen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 50 Rthlrn., oder im Unvermögensfalle noch einem Monat Gefängniß,
2) die verehelichte Johanne Louise Karg mit einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 50 Rthlrn., oder im Unvermögensfalle noch einem Monat Gefängniß zu bestrafen, beide Angeklagten ferner auch mit der Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr zu bestrafen und 2 Jahre lang unter Polizei-Aufsicht zu stellen,
3) die Bertha Karg mit vierwöchentlichem Gefängniß in abgesonderten Räumen zu bestrafen.

Diese Entscheidung war gestützt auf das Gutachten der Aerzte und auf die Aussage der Zeugen, daß die Kargschen Eheleute Geschenke von den bei ihnen Erschienen angenommen.

Noch nie war hier in Birnbaum ein solcher Zudrang zum Zuhörerraum beim öffentlichen Verfahren gewesen, wie diesmal. Als der Saal eröffnet wurde, strömten die Menschen mit Ungestüm und solchem Andrange in den Saal, daß vielen die Kleider zerrissen und blaue Flecke zugefügt wurden. Es waren zwar 2 Gensd'armen und mehrere Exekutoren aufgestellt, aber diese konnten dem Uebel nicht abhelfen.

= Gostyn, den 25. Januar. Nicht nur möglich viel Chausseen nach allen Richtungen im Kreise zu haben, sondern auch alle sonstigen Kommuikationswege in gut fahrbarem Zustande zu erhalten, ist die rastlose Bemühung unsers Herrn Landraths. Auf den Antrag desselben sind zur Ueberwachung und der schleunigen Instandsetzung der etwa schlecht gewordenen Wege, die bei jedem Schlagwetter, zumal bei der fetten Bodenbeschaffenheit unseres Kreises und besonders unserer Gegend, grundlos werden, in jedem Polizeidistrikte je 2 Wegebau-Kommissarien erwählt. Für den Distrikt Gostyn sind es die Rittergutsbesitzer v. Wilkonski auf Grabonog und v. Budziszewski auf Czachorowo; für den Distrikt Kröben, v. Blociszewski auf Krzyzanki und Adolphi auf Altkröben; für den Distrikt Jutroschin, v. Wolanski auf Konary und Müller auf Bartoszewice; für den Distrikt Bojanowo, Horstig auf Waschke und Graf Mycielski auf Wydawy; für den Distrikt Rawicz, Graf Czarnecki auf Golejewko und Kunkel auf Zmysłów. Die genannten Herren haben sich der erheblichen Mühwaltung zur Erreichung dieses löblichen Zweckes bereitwilligst unterzogen und von den Kreis-Eingesessenen wird erwartet, daß sie Alles aufbieten werden, um denselben ihr Amt leicht zu machen; desgleichen sind alle Orts-Polizeibehörden und die gesammten exekutiven Polizeibeamten angewiesen, in jeder Weise den Herren Wegebau-Kommissarien förderlich zur Hand zu gehen und den an sie gelangenden Requisitionen die schleunigste Folge zu geben. Da es den Bemühungen des Landrath-Amtes gelungen ist, so viele Chausseen im Kreise herzustellen, wie deren wohl kaum in einem Kreise der Provinz vorhanden sein dürften, so hoffen wir, daß auch diese zweckmäßige Einrichtung zur Verbesserung der nicht chaussirten Wege mit dem gewünschten Erfolge gekrönt werden wird.

Vermischtes.

Ein neuer in Französischer Sprache geschriebener Fremdenführer für Paris klassifizirt die berühmtesten Restaurants daselbst mit folgenden Worten: „Die Provinz, die wohl weiß was gut ist, bleibt Very und den Frères-Provençaux getreu, von welchen der Eine, korrekt, lieblich, elegant, die alten Traditionen der Französischen Küche beibehält, die Anderen, mehr abenteuerlich und Neuerer, der südlichen Kunst neue Rezepte entlehnen, um einen blasirten Gaumen zu kitzeln, einen geschwächten Magen anzuregen. Die Pariser der haute volée geben dem Café de Paris, das bewundernswürdig auf dem Italienischen Boulevard belegen ist, den Vorzug: dort speisen sie, wenn sie allein essen wollen, im Maison Dorée aber, wenn ihre Frauen mit von der Partie sind. Gott soll uns bewahren, uns zum Schiedsrichter zwischen diesen großen Küchen aufzuwerfen! Man räth das Maison Dorée den Verliebten, das Café de Paris den Sportsmen, Very den Finanziers und Diplomaten und die Frères-Provençaux den Reisenden an.“ — Diesen und ähnlichen Pariser Anstalten schickt Cancale seine Austernkörbe, Dieppe seine schönsten Steinbutten zu: ihretwegen macht Mans seine jungen Hühner fett, läßt Straßburg seine Gänse den Märtyrertod sterben, machen die Ardennen in ihren Ebenen oder in ihren Waldungen auf Hasen, Rehe und wilde Schweine Jagd. Dies Paris verspeist viel, aber es zahlt auch. Man kann sich hiervon einen Begriff nach folgendem Status von 1846 machen, den wir eben vor Augen haben. Verkauft an Austern für 1,859,868 Fr. 28 C., an Geflügel und Wildprett für 9,417,771 Fr. 26 C., an Seefischen 6,620,242 Fr. 25 C., an Butter für 9,832,174 Fr. 69 C. Seit jener Zeit aber ist nicht blos die Bevölkerung, sondern auch der Luxus von Paris außerordentlich gestiegen, so daß die heutige Jahresausgabe für dergleichen Nahrungsmittel wohl ein Drittel mehr betragen mag.

Zu Peking ist jetzt, wie einem Französischen Journale berichtet wird, ein Nachtlogis für die Armen errichtet worden. Dieses merkwürdige Etablissement besteht aus einem ungeheuren Saale, dessen Boden mit einem dichten Lager aus Hühnerfedern bedeckt ist. Jedermann, der eine halbe Centime erlegt, wird zugelassen, und Alle, Männer, Frauen Alte und Junge, ruhen in diesem Saale in buntem Durcheinander. Jeder macht sich sein Bett in den Federn zurecht und schläft darin, so gut er kann. Anfänglich lieferte die Verwaltung dieser Anstalt ihren Gästen auch eine kleine Decke; allein es kam zu häufig vor, daß die Kunden dieselbe mitnahmen, um sie zu verkaufen oder sich einen kleinen Mantel daraus zu machen. Die Anstalt hatte dadurch großen Schaden. Was that sie nun? Jede Bedeckung wegfallen zu lassen, wagte sie nicht. Sie kam daher auf folgenden Gedanken. Sie ließ eine ungeheure Decke anfertigen, welche über den ganzen Schlafraum reicht und eine unzählige Menge Löcher hat, durch welche man den Kopf stecken kann. Den Tag über ist diese Decke wie ein weiter Baldachin am Plafond ausgespannt, am Abend aber senkt sie sich auf ein gegebenes Zeichen auf die schlafbegierige Versammlung, deren Mitglieder sich schnell ein Luftloch suchen. Des Morgens steigt auf mehrere Schläge des Tam-Tam die Decke wieder in die Höhe und Jeder muß sein Bett verlassen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Januar.

HOTEL DE BAVIERE. Lieutenant im 21. Inf.-Reg. Schütz aus Gnesen; Ev. Prediger Polack aus Strzyzew; Wirthsch.-Inspektor Schlarbaum aus Polskawieś; die Gutsbesitzer v. Biernacki aus Zamość und v. Drweski aus Starkowiec.

BUSCH'S HOTEL DE ROME Dekan Polczyński aus Obornik; die Gutsbesitzer v. Kaminski aus Przystanki, v. Bronikowski aus Wilkowo und v. Kościelski aus Smiełowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Bürgermeister Volkmann aus Wronke; Mechanikus Kleinschneck aus Posen und Handlungsdiener Schebeler aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzerssöhne Gebrüder Mański aus Suchorowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Przyłuski aus Lagiewnik und v. Przyłuski aus Starkowiec.

HOTEL DU NORD. Ev. Pfarrer Erdmann aus Buk; Probst Królikowski aus Waldow und Gutsbesitzer Giersch aus Cieśle.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Daszkiewicz aus Wreschen; die Gutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobudki, v. Rzewuski aus Sniaty und v. Kotarski aus Rumianek.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzers-Frauen v. Radońska aus Rudnicz und Bilaska aus Strumiany; Pastor Stoll aus Obornik; Bürger Poswick aus Trzemeszno; Bürgermeister Neugebauer aus Mur.-Goślin; die Kaufleute Samter aus Berlin und Conrad aus Barmen.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Richter aus Stettin und Hanke aus Pinne; Buchdrucker Posewitz aus Stettin und Gasthofbesitzer Werchau aus Neustadt b. P.

HOTEL ZUR KRONE. Böttchermeister Bartlikowski aus Birnbaum; die Kaufleute Cohn, Tender und Moses aus Wongrowitz, Goldschmidt aus Kosten, Lewy und Brasch aus Schwerin a./W.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kunz aus Jaraczewo, Graupe aus Rogasen, Mazur aus Lissa, Lißner aus Neustadt a./W., Götz und Ober-Kollekteur Zippert aus Gnesen.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsfrau Drögsler aus Xions; die Stahlwaarenhändler Koch und Herwig aus Hiltfeld.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. v. d. Lanken mit dem Seconde-Lieutenant im 2. Inf.- (Königs-) Regt. Herrn v. Düring in Plüggentin, Frl. Clara Chevalier mit Hrn. Kaufmann Böhm in Breslau, Frl. A. Heß mit Hrn. Dr. med. Auerbach in Breslau, Frl. M. Burghardt mit Hrn. Hütten-Inspektor Kalide in Mallmitz.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Dr. med. Neißer in Schweidnitz, Hrn. Gewerbschul-Direktor Crampe in Halberstadt, Hrn. Bergwerks-Inspektor Rimpler in Wiesloch, Hrn. Lieut. v. Eckartsberg in Bausau, Hrn. Pastor Starke in Koitz, Hrn. Intend.-Assessor Werner in Magdeburg, Hrn. Hauptmann im 19. Inf.-Regt. v. Schlichting, Hrn. Genral-Landschafts-Calculator Schauder und Hrn. Post-Secretair Richter in Breslau, Hrn. Hauptlehrer Frantz, Hrn. C. Friebel und Hrn. Dr. Kullack in Berlin, eine Tochter dem Hrn. Maurermeister Korch und Hrn. C. Westphal in Berlin, Hrn. Oberamtmann Kühne auf Amt Wanzleben, Hrn. Kaufm. Reichel u. Hrn. Divisions-Pred. Freyschmidt in Breslau, Hrn. Kaufm. Schmotter in Glaz, Hrn. Rittergutsbesitzer Braulik in Endersdorf.

Todesfälle. Hr. Dr. med. J. J. Bühring, Frau S. Winke und Hr. Kaufm. L. F. Osseut in Berlin, Hr. K. Landrath a. D. und Landes-Aeltester H. F. A. v. Götz auf Hohenbocka, Hr. J. Czechel in Brandenburg, Hr. Rentier Winckelmann, Hr. A. Bachmann, Hr. G. A. Schröder und Frau C. Krüger in Berlin, Hr. Haupt-Kassen-Buchhalter Wagner in Breslau, Hr. Ober-Post-Secretair Fleischer in Breslau, Hr. Strafanstalts-Pastor Schmidt in Brieg, Hr. Kaufm. Schlosser in Wüste-Waltersdorf, Hr. Post-Direktor a. D. Lorenz in Frankenstein, Frau Berggeschworne v. Tschöpe geb. v. Rheinbaben in Waldenburg, verw. Frau Kaufmann Schneider in Guhrau, ein Sohn des Hrn. Geh. und Ober-Regierungs-Rath v. d. Brincken in Guhrau.

Theater zu Posen.

Mittwoch: Gastspiel des Herrn Grobecker und Frau. Zum ersten Male: **Gänschen von Buchenau,** von Friedrich. **Die Dienstboten.** Genrebild von Benedix. **Guten Morgen Herr Fischer.** Vaudeville von Friedrich. Musik von Stiegemann.

Donnerstag: Zum Benefiz des Herrn Hänsel unter gefälliger Mitwirkung des Herrn und der Frau Grobecker. **Die Zwillinge,** oder: **Pariser Abenteuer.** Original-Lustspiel in einem Akt von Trautmann.

Freitag: **Die Waise aus Lowood.** Drama in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch den 31. Januar Abends 8 Uhr **Vortrag über Psychologie** im Verein für Handlungsdiener.

Die geehrten Mitglieder des Sterbe-Kassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen benachrichtigt das unterzeichnete Direktorium ergebenst, daß die Beschlüsse der General-Versammlung vom 21. Oktober c., wonach die Antrittsgelder vom 1. Januar 1855 ab wegfallen und die Alters-Klassen anders eingetheilt sind, durch den Herrn Ober-Präsidenten die Bestätigung erhalten haben. Berichtigte Statuten sind in den Buchhandlungen der Herren Heine, Mittler und Rehfeld zu 1 Sgr. das Exemplar vorräthig.

Zugleich bringen wir zur vorläufigen Kenntniß, daß auch pro 1854

= Funfzig Prozent =

Rente gewährt werden können.

Posen, den 31. Dezember 1854.

Das Direktorium des Sterbe-Kassen-Renten-Vereins.

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen

wird am 4. Februar d. J. seine erste Versammlung in Rogasen abhalten.

J. Werner.

Am 27. d. M. früh ½5 Uhr verschied die verwittw. Frau Regierungs-Kalkulator Ziegler geb. Hentschel nach vieljährigen schweren Leiden.

Pogorzelice und Posen.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute früh um 6 Uhr erfolgten Tod meiner zwölfjährigen Tochter Marie zeige ich Verwandten und Freunden tief betrübt an.

Posen, den 30. Januar 1855.

Thomas Stanislaus Wiśniewski,
Bureau-Diätar und Dolmetscher beim hiesigen Königl. Appellations-Gericht.

Den 29. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unser geliebter Vater, der Militairarzt a. D. Gustav Plötz.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 31. Januar Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause St. Martin Nr. 43. aus statt.

Die hinterbliebenen Kinder.

Verspätet.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Josef Wallerstein,
Henriette Wallerstein geb. Czapska.

Posen, den 28. Januar 1855.

Bei unserer Abreise nach Dresden rufen wir allen lieben Freunden und Verwandten ein herzliches Lebewohl zu, und bitten um Bewahrung ihrer freundschaftlichen Gesinnung.

Posen, den 30. Januar 1855.

Josef Wallerstein,
Henriette Wallerstein geb. Czapska.

Durch alle Buchhandlungen, in **Posen** durch
J. J. Heine, Markt 85., ist zu beziehen:

Zeitschrift f. Deutsche Landwirthe.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Männer der Wissenschaft auf dem Gebiete der Landwirthschaft, herausgegeben von **E. Stöckhardt.** Jährlich 12 Hefte in 4. 2 Thlr.

Inhalt der Hefte 1. u. 2.: Ueber das Verhältniß der Chemie zur Landwirthschaft und über die agrikulturchemischen Versuche des Herrn J. B. B. Lawes. Von Justus v. Liebig. — Die Gründüngungen, ihre chemische und physische Einwirkung bei der Anwendung im landwirthsch. Betrieb. Vom Direktor Helferich in Weyhenstephan. — Ueber die zweckmäßige Vertheilung der Forstkulturarbeiten auf die verschiedenen Zeiten des Jahres. Vom Ober-Forstrath v. Berg. — Chemische Notizen über den Weizenbrand (uredo foetida). Von Dr. Grouven in Bickendorf. — Das Herzogl. Nassau'sche Institut der Landwirthschaft zu Hof Geisberg bei Wiesbaden. Vom Direktor Thomä. — **Bücherschau. — Korrespondenz. — Kleine Mittheilungen.**

Der chemische Ackersmann.

Naturkundliches Zeitblatt für Deutsche Landwirthe von **A. Stöckhardt.** Jährlich 4 Hefte in Oktav. 1 Thlr. 10 Sgr.

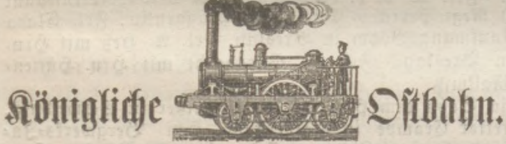
Inhalt des 1. Heftes: Widmung. Des chemischen Ackermanns Morgengruß und gute Vorsätze. — Aufgabe und Aussichten der Agrikulturchemie in Deutschland. — Düngung. Der Stalldünger. Aufbewahrung desselben und Obenaufdüngen damit. — Guano. Verflüchtigung desselben in und auf der Ackerkrume. — Chilisalpeter. Neuere Mittheilungen über dessen Vorkommen, Zusammensetzung, Verfälschung und Wirkung. — Bereitung des gedämpften Knochenmehls. — Futtermittel. Verschiedenheit zwischen trocken eingebrachtem und wiederholt beregnetem Heu. — Kurze Beantwortungen.

Diese Zeitschrift bildet gewissermaßen eine Fortsetzung der chemischen Feldpredigten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Kempen,
Erste Abtheilung.

Das im Schildberger Kreise zu Parzynow sub Nr. 1. belegene, dem Christian Gottlieb Kühn gehörige, ein Areal von überhaupt 3410 Morgen 85 □Ruthen enthaltende Vorwerk, abgeschätzt auf 30,404 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 2. April 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 19. August 1854.



Königliche Ostbahn.

Vom 1. Februar d. J. ab wird der Verkauf von Tages-Billets erster Klasse auf den Stationen der Königlichen Ostbahn und der Stargard-Posener Eisenbahn eingestellt.

Bromberg, den 18. Januar 1855.
Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts zu Schroda habe ich zum öffentlichen Verkaufe des auf circa 316 Morgen befindlichen Erlen-Holzes in dem zu Chwałkowo und Kołacin bei Xiąż gehörigen Niederwalde und zum Abschluß des Kaufvertrages mit dem Meistbietenden einen Termin auf

den 1. Februar c.

Nachmittags 4 Uhr in meinem Bureau, Wilhelmsstraße Nr. 13., woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade.

Posen, den 25. Januar 1855.
Giersch, Justiz-Rath, als Kurator.

Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu ertheilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütigung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, den 5. November 1854.

Marie von Colomb,
Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.

M. Lejeune's Frostballenseife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken und mit Gebrauchs-Anweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Samen-Offerte.

Das Preis-Verzeichniß über meine **bedeutenden Vorräthe** von **Gemüse-, Feld-, Gras-, Gehölz-** und **Blumen-Samen, Kartoffeln, Knollengewächsen, Topf-Pflanzen, Pracht-Rosen, Nelken** und **Georginen, Stauden-, Ziergehölzen, Chaussee-Bäumen, Fruchtsträuchern, Obstbäumen, Maulbeerpflanzen** und **Bäumen,** welches ebenfalls in erster und zweiter Beilage der Schlesischen Zeitung vom 16. Januar Nr. 24. aufgenommen, hat die Presse verlassen und wird auf portofreie Briefe gratis und franco zugesendet. — Sammler von Aufträgen empfangen angemessenen Rabatt. — Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

J. G. Hübner,
Kunst- und Handelsgärtner in Bunzlau in Schlesien.

Anzeige.

In den im Großherzogthum Posen und dessen Buker Kreise belegenen, zu den Nachlaßgütern des Wojewoden Adalbert v. Opaleński gehörigen Bukowiecer Forsten ist eine Samendarre errichtet worden. Einem geehrten Publikum und namentlich den Herren Gutsbesitzern die ergebene Anzeige, daß daselbst jederzeit frischer keimfähiger Kiefer-Samen von bester Qualität das Pfund Preußisch Gewicht à 13 Sgr. zu bekommen ist. Aufträge nimmt der Unterzeichnete in **Lassówki** bei Grätz und der Oberförster **C. Trampe** in **Bukowiec** bei Grätz entgegen.

Lassówki, den 27. Januar 1855.
V. von Drwęski.

Bestellungen auf **Amerikanischen Mais** nehmen an, und kaufen und verkaufen **Klee-** und **Gras-Samen**
W. Stefański & Co. im Bazar.

Pracht-Kerzen,

die sehr lange und hell brennen, empfiehlt das Packet à 10 Sgr. in allen Sorten
Ludwig Johann Meyer.

Mein neu eingerichtetes Damen-Zimmer empfehle ich einem hochgeehrten Publikum.
A. Pfitzner, Konditor.

Vernis pour chaussures.

Echt Französischer Lederlack, mit welchem man alles Leder-Schuhwerk so schön glänzend und tiefschwarz lackiren kann, daß es von dem echten Glanzleder nicht zu unterscheiden ist.

Preis pro Original-Flasche, auf lange Zeit ausreichend, 16 Sgr. Alleinige Verkaufs-Niederlage für **Posen** bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Weiße Glacée-Handschuhe für Herren und Damen, à 7½, 10 und 12½ Sgr., ferner eine Parthie coul. Damen-Glacée-Handschuhe 12 Paar für 1 Rthlr. 20 Sgr. empfiehlt
S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße 9.
NB. Echte Porzellanteller von 1 Rthlr. und Tassen von 20 Sgr. das Dutzend an.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung
von **Geschwister Rosenthal,**
Markt Nr. 82.,

befindet sich jetzt im Besitz einer großen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Hüte, Hauben, Coiffuren, Federn, Aufsätze, Kränze, Weißstickereien, Schleier 2c. und offerirt solche zu äußerst billigen Preisen.

Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren übernommen und kostenfrei nach und von Berlin befördert.

!!! Wildpret !!!

frisches, bringe ich
Freitag den 2. Februar c.
nach Posen, und ist dieser Transport **der letzte für die diesjährige Jagdzeit.**
N. Löser.

Ein Wirthschaftsschreiber, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen auf meinem Gute Plewisk bei Posen.
Michał Jerzewski,
Gutsbesitzer.

Ein Laden und mehrere Wohnungen sind zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 12. Näheres bei W. Stefański & Comp. im Bazar.

Es wird ein Eiskeller zu miethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Kaufmann Leitgeber.

BAZAR.

Mittwoch den 31. Januar: zehntes Abonnement-Concert von der Kapelle des Königlich Preußischen 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. Zur Aufführung kommt u. a.: Ouverture „Klänge aus Osten" v. Marschner. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" von Mozart. Divertissement für die Clarinette von Kiel, vorgetragen von Herrn Bocksch. Sinfonie A-moll, componirt und Ihrer Majestät der Königin Victoria von England gewidmet v. F. Mendelssohn-Bartholdy. Auf Verlangen.

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Heute Mittwoch den 31. Januar
frische Flaki
im Rathhauskeller bei Kluge.

Verloren

ein Portemonnaie, enthaltend:
einen Sola-Wechsel d. d. 15. Dezember 1854 über 95 Rthlr. 24 Sgr., Aussteller Elias Krayn in Pudewitz,
einige quittirte Prima-Wechsel und sonstige werthlose Papiere, so wie 10 Sgr. Poln. Silbergeld.

Wer dasselbe an Unterzeichneten Markt- und Judenstraßen-Ecke im Seegallschen Hause abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.
Neumann Cohn.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 29. Januar. Das Frostwetter hielt in den letzten Tagen an und ist wieder viel Schnee gefallen. Die Oder hat in der Nähe der Stadt wegen der starken Strömung noch immer große offene Stellen; doch ist die Wasserkommunikation schon seit Wochen gehemmt.

Von fast allen Getreidegattungen, so wie von Spiritus, sammeln sich jetzt auf den meisten Plätzen des Inlandes größere Lager, indem das Frostwetter das Dreschen fördert und die Schlittenbahn gleichzeitig die Zufuhren begünstigt. Die Produzenten sind im Allgemeinen zum Verkauf geneigt, wie dies gewönhlich bei sinkenden Preisen der Fall ist. Der Transport auf den Bahnen leidet noch immer unter dem schon oft beklagten Mangel an Eisenbahnwagen; wie wir hören, werden erst im März die neuen Wagen der Berlin-Stettiner Bahn fertig sein, wahrscheinlich also zu einer Zeit zur Verwendung kommen, wo die wiedereröffnete Schifffahrt die Eisenbahnen für den Güterverkehr wenigr unentbehrlich macht.

Nach der Börse. Weizen matt, loco 89—90 Pfd. gelber 88 Rt. bez., 90 Pfd. effekt 89½—89 Pfd. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 87 Rt. Br., 89—90 do. 91 Rt. Brief.

Roggen flau, loco 83—86 Pfd. 60 Rt. bez. u. Br., 84—86 Pfd. 60½ Rt bez., 85—86 Pfd. 60¾ Rt. bez., 87 Pfd. p. Jan 57½ Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 57 Rt. bez., 57½ Rt. Br, p. März 57½ Rt. bez. u. Br, p. Frühjahr 57½—57 Rt. bez. u. Br., 85—86 Pfd. 60 Rt. bez.

Gerste, weichend, p. Frühjahr 75 Pfd. große 41½ Rt. bez., 74—75 Pfd. große 41 Rt. bez., 41¼ Rt. Br., 74—75 Pfd. ohne Benennung 40½ Rt. Br.

Erbsen, loco kleine 55 Rt. bez.

Rüböl flau, loco $15\frac{1}{12}$—15 Rt. bez., p. Jan.-Februar 15 Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 14¾—14½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus stark weichend, loco 12⅝, ¾, ⅞ % ohne Faß bez., mit Faß 12¾ % bez., p. Januar 12⅝ % bez., p. Februar-März do., p. Frühjahr 12½ % bezahlt, Br. u. Gd.

Berlin, den 29. Januar. Wind: West. Witterung: geringer Schneefall. Weizen: ganz unverändert. Roggen: loco nur bei kleinen Partien gehandelt. — Gute Qualitäten fehlen. — 85—86 Pfd. 63 und 64 Rt., 84—85 Pfd. 62½ Rt., 83—84 Pfd. 62½ Rt., 82—83 Pfd. 61¾ Rt. — Alles p. 2050 Pfd. — bezahlt. — Termine, Anfangs matt, schließen fester. Oelsaat: fast nominell. Rüböl: bei etwas festerer Haltung der Eigner wenig im Werthe verändert. — Per Frühjahr einiger Umsatz. Spiritus: Anfangs, besonders auf kurze Lieferung dringend offerirt und wieder billiger verkauft; zuletzt entschieden fester, namentlich mit Frühjahrs-Terminen.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 62—64 Rt., p. Januar 62½ Rt. Brief, 62¼ Rt. bezahlt u. Geld, p. Januar-Februar 62½ Rt. Br., 62 Rt. bez. und Gd., p. Februar-März 61¼ Rt. Br., 61 Rt. Gd., p. Frühjahr 58¼—½ Rt. bez. u. Gd., 59 Rt. Br.

Gerste, große 46—48 Rt., kleine 38—42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32½ Rt. Br., 31½ Rt Gd., 48 Pfd. 31 Rt Br., 30½ Rt. Gd.

Erbsen 56—62 Rt.

Rapps 112—110 Rt.

W.-Rübsen 110—108 Rt., S.-Rübsen 88—86 Rt.

Leinsaat 78—76 Rt.

Rüböl loco $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., 15⅓ Rt. Gd., p. Januar 15⅜ Rt. Br., 15⅜—⅓ Rt. bez., 15¼ Rt. Gd., p. Januar-Februar 15½ Rt Br., 15⅛ Rt. Gd., p. Februar-März 15 Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., p. März-April 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅝—14½ Rt. bez. und Br., 14⅓ Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br., p. April-Mai 14¼ Rt. Br., 13¾ Rt. Gd.

Hanföl loco 14½ Rt. Br., p. April-Mai 13½ Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß 28½—¼ Rt, mit Faß 28⅓—28 Rt. bez., p. Januar, Januar-Februar u. Februar-März 28—28¼ Rt. bez. u. Gd., 28½ Rt Br., p. März-April 48¾—29 Rt. bez. u. Gd., 29¼ Rt. Br., p. April-Mai 29¼—¾—½ Rt. bez. und Gd., 30 Rt. Br.

(Landwirthsch. Handelsbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 22. bis 28. Januar 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
22. Jan	— 3,0°	— 2,5°	28 Z. 1,5 L.	O.
23. "	— 2,6°	— 1,0°	28 " 1,0	O.
24. "	— 6,3°	— 3,7°	28 " 1,2	O.
25. "	— 8,0°	— 2,7°	27 " 11,0 "	SO.
26. "	— 3,0°	— 2,5°	27 " 8,0 "	SO.
27. "	— 5,0°	— 3,6°	27 " 8,5 "	N.
28. "	— 14,0°	— 8,0°	27 " 9,0 "	NW.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 29. Januar Vm. 10 Uhr 8 Fuß 8 Zoll,
" 30. " " " 8 " 9 "

COURS-BERICHT.

Berlin, den 29. Januar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe von 1850	4½	97½	—
dito von 1852	4½	97½	—
dito von 1853	4	—	93
dito von 1854	4½	97½	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	—	83¼
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	91¾
Pommersche dito	3½	—	97½
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	92¼	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	89¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¼
Schlesische dito	4	—	92¾
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	109½
Louisd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	65½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	95½	—
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	91
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	—	86
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	33½	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	49½	—
Bergisch-Märkische	4	68	—
Berlin-Anhaltische	4	—	130½
dito dito Prior.	4	—	94½
Berlin-Hamburger	4	—	105
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	92⅜	—
dito Prior. A. B.	4	—	91¼
dito Prior. L. C.	4½	—	97½
dito Prior. L. D.	4½	—	97½
Berlin-Stettiner	4	—	136¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	116¼
Cöln-Mindener	3½	—	124½
dito dito Prior.	4½	—	100¼
dito dito II. Em.	5	—	102¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	78½	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	180	—
dito Wittenberger	4	32¼	—
dito dito Prior.	4½	92¼	—
Niederschlesisch-Märkische	4	91	—
dito dito Prior.	4	—	91½
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91½
dito Prior. III. Ser.	4	—	91⅜
dito Prior IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	43⅛
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	3½	194½	—
dito Litt. B.	3½	—	161½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	34¾
Rheinische	4	—	90
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80½	—
Stargard-Posener	3½	—	83¾
Thüringer	4	98	—
dito Prior.	4½	99½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war in matter Stimmung und die Fonds- sowie Actien-Course rückgängig bei beschränktem Geschäft. Neueste Anleihe 100⅓ und ¼ bezahlt und Brief.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Montag den 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Nach Schluss der Börse stellten sich die Course folgendermassen;

Nordbahn 43¾. 5 % Metalliques 64¼. 4½ % Metalliques 56⅜. Oesterr. 1854er Loose 80. 5 % National-Anlehen 67⅞. Bankaktien 961. 3 % Spanier 31⅜. 1 % Spanier $17\frac{9}{16}$. Kurhessische Loose 33¾. Wien 94⅛. Hamburg 88. London 116½. Paris 93¾. Amsterdam 98⅞. Ludwigshaf.-Bexb. 124⅛. Frankfurt-Hanau 94⅞. Bankantheile 6 %. Neueste Preuss. Anleihe 102¾.

London, Montag den 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Geringes Geschäft.

Schluss-Course. Consols 91¼, ⅜. 1 % Spanier 17½. Mexikaner 21. Sardinier 84½. 5 % Russen 100. 4½ % Russen 89.

Getreidemarkt. Weizen-Geschäft flau Englischer Weizen vier Schillinge billiger, fremder einen Schilling niedriger angeboten, ohne Käufer.

Liverpool, Montag den 29. Januar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.